

Die Liebe gehört zum Spiel

Bei der Berlinale müssen alle Spaß haben, obwohl manche hier keinen einzigen Film sehen werden.

Katja Bauer, Stuttgarter Zeitung,

1 FUm sechs Uhr früh hat am Potsdamer Platz das Nichts seinen großen Auftritt. Der
2 Berlinale-Palast dämmt fast lichtlos dem Morgen entgegen. Wie müde Katzen ruhen
3 drei schwarze Limousinen an seiner Flanke. Der Glamour liegt noch zu Hause in
4 seinem Bett.

5 Stephen Lan ist gerade aufgestanden. Der Jetlag. Lan klappt das Schrankbett in
6 seinem Apartment an die Wand. Der Raum ist klein und sehr weiß, ein runder Tisch,
7 drei Stühle, eine winzige Küche, ein abgeteilter Wohntrakt, ein Ecksofa mit
8 schmutzabweisendem Bezug. Vor dem Fenster stehen drei paar Schuhe.

9 Für zehn Tage ist dieses Apartment am Potsdamer Platz die Welt von Stephen Lan. Es
10 ist sein Schlaf- und sein Wohnzimmer, sein Büro, sein Konferenzraum und sein
11 Fernsehstudio. Und danach? „Danach bin ich so fertig, dass ich erst mal zwei Wochen
12 mit niemandem rede.“ Der Kanadier ist Filmagent – seine Auftraggeber sind
13 Verleihfirmen oder Schauspieler. Demnächst kommt Udo Kier an, der deutsche
14 Schauspieler ist einer seiner Klienten. Hier auf dem kleinen Sofa werden die
15 Fernsehjournalisten sitzen und den Star befragen, von neun Uhr morgens bis halb fünf
16 steht der Zeitplan. 75 Interviews hat Stephen Lan insgesamt geplant. Er überlegt, was
17 Udo vielleicht gerne abends machen würde. In welches Restaurant geht man in Berlin?
18 Und welche Festivalparty wird die angesagteste sein?

19 Stephens Job ist es, seine Kunden so gut wie möglich in Szene zu setzen. Er hat zehn
20 Tage und Nächte, ein paar Premieren, viele Gespräche und Tausende E-Mails. Er muss
21 Meetings und Interviews organisieren, die richtigen Leute kennen, die richtigen Treffen
22 planen, auf die richtigen Fragen achten. Die richtigen Hotels, Partys, Restaurants
23 finden. Stephen arbeitet von Auftrag zu Auftrag, von Festival zu Festival. Und natürlich
24 sagt er: „Ich liebe die Berlinale.“ Selbst die Kellnerin ist begeistert. Es ist
25 wahrscheinlich in diesen zehn Tagen der meistgesagte Satz auf diesem
26 Quadratkilometer. Die Hollywoodschönheit Diane Kruger sagt ihn, wenn sie bei minus
27 zehn Grad zitternd in lackschwarzer Abendrobe auf dem Roten Teppich das Festival
28 eröffnet. Die Kellnerin im Ritz sagt ihn sehr leise, wenn der rehägige Jake Gyllenhaal
29 in Jeans und Winterpulli die Lobby betritt. Und Dieter Kosslick sagt ihn natürlich – der
30 Festivaldirektor, der morgens in seiner Hotelsuite vis-à-vis zum Festivalpalast Yoga
31 macht, und schon mal im Bademantel aus dem Fenster schaut, um dem Platz dabei
32 zuzusehen, wie er anfängt zu summen. Der Satz ist das Programm. Denn die Berlinale
33 ist ein Festival – und ein Fest kann nur was werden, wenn die Anwesenden willens sind
34 zu feiern. Dabei kommen eigentlich alle nur aus einem Grund hierher: zum Arbeiten.

35 Zu dieser Arbeit aber gehören der Glamour und der Spaß oder doch zumindest deren
36 glaubwürdiger Anschein. Also tut jeder alles, damit diese kleine Welt hier von morgens
37 bis abends glitzert wie glatt gerührter Puderzucker. Jeder weiß, dass das hier nicht echt

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

38 ist – aber vielleicht ist das die Idee eines Festivals: Zehn Tage kann man es schaffen,
39 diese hübsche Vorstellung für wahr zu halten.

40 Jedes Jahr im Februar wird Berlin wachgeküsst Jedes Jahr im Februar, wenn der
41 Himmel schon seit gefühlten hundert Wochen in seinem erdrückenden Steingrau den
42 Berliner Fernsehturm versteckt, ist auf einmal die Berlinale da. Sie kommt über Nacht.
43 Wenn einen Moment keiner hinschaut, greift eine große Hand in die Konfettitüte, und –
44 wusch – wird aus dem Potsdamer Platz das Festival. Rote Stablichter mit goldenen
45 Puscheln flankieren die Straßen. Menschen sitzen am helllichten Tag auf weißen Sofas
46 unter Heizpilzen und tragen Sonnenbrillen. Die Buchhaltungsameisen aus den Büros
47 ringsum nehmen zum Lunch Reißaus, die Coffeeshops sind von zu vielen hohlwangigen
48 Starlets verstopft. Drunten im Untergeschoss der Ladenzeile hat sogar die Frau hinterm
49 Fischbrötchenstand ein ganz neues Make-up.

50 Alle sind da, die Produzenten und Verleiher, die Regisseure, Rechthändler, die
51 Digitalspezialisten, Drehbuchschreiber und Designer. Die Schauspieler. Und die, die am
52 liebsten einfach nur irgendwas von alledem wären. 19 000 Fachbesucher kommen jedes
53 Jahr, 4000 Journalisten aus mehr als 100 Ländern. Überall laufen Filme – in den Kinos,
54 beim European Film Market am Potsdamer Platz, über Beamer in sehr diskreten
55 Hotelsuiten. Aber Film ist nicht alles. Auch jenseits der Leinwand läuft ganz großes
56 Kino. Sehen und gesehen werden heißt der Job, und der ist ganz schön anstrengend.
57 Man kann schließlich alles falsch machen: nicht die richtigen Leute kennen, nicht zur
58 richtigen Zeit am richtigen Ort sein, nicht das Richtige sagen. Aber woher weiß man,
59 was richtig ist? Das erste Berlinale-Wochenende entscheidet über Sieg oder Niederlage.

60

61 Die wichtigen Empfänge werden gegeben, wer jetzt da ist, ist Teil des Spiels und zeigt
62 das auch. Am Freitagabend feiert der Hauptsponsor BMW zusammen mit der „Bunte“
63 seine Festival-Night, das Licht ist sehr kühl, es gibt schwarz-weiße Wände mit
64 Filmrollenszenen, es gibt Ledersofas und rohen Lachs und erstklassigen Champagner.
65 Weise und nachdenklich blickt der Altvampir Christopher Lee auf eine kleine, sehr
66 hochhackig kichernde Mädchenrunde. Es gibt sehr früh sehr viel Alkohol bei diesen
67 Festen, und es gibt ein paar Leute, die wirken schon seit einer Weile so, als sei ihnen das
68 sehr wohl bekannt. Armin Rohde hat einem Reporter neulich sehr launig gesagt, man
69 halte nur durch, wenn man immer doppelt so viel Wasser wie Alkohol trinke. Das klingt
70 lustig, ist aber nicht ganz ungefährlich, denn eines muss beim Festivalmarathon
71 stimmen: die Fassade. Es gibt die Herrscher über diese Aura der Coolness, Leute wie
72 Iris Berben, deren Lächeln niemals verrutscht. Sie rauscht am frühen Abend im Ritz an,
73 cremefarbenes Kleid, bleistiftschmaler Rock. Das Medienboard Berlin-Brandenburg
74 gibt diesen Empfang – und praktisch der ganze deutsche Film ist gekommen.

75 Hier geht es um Hunderttausende Euro, um Filmförderung, um Projekte, um
76 Kontakte. Es ist ein Geben und Nehmen. Die Berben schreitet die Wand aus Fotografen
77 ab wie ein Staatschef sein Wachbataillon. Sie hat Lächeldisziplin. Immer. Jenny Elvers-
78 Elbertshagen hat auch die Mundwinkel oben, es könnte sein, dass die Make-up-Schicht
79 gar nichts anderes zulässt.

80 Aber man soll ja jetzt hier sehr viel Spaß haben, für alle Bilder immer lächeln, also
81 umarmt Frau Elvers Detlev Buck und Herr Buck umarmt Til Schweiger, und so stehen
82 die drei eine Weile, und tun so, als würden sie die Fotografen, die ungefähr 40
83 Zentimeter entfernt ihre Objektive auf sie richten, gar nicht bemerken. Es wird geredet

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

84 und geraucht und gescherzt und geherzt und irgendwann kommt der Moment, wo die
85 Hände der drei sich auf einmal schüchtern zurückbewegen, so als wüsste keine Hand
86 mehr, ob es einen Grund dafür gibt, dass sie auf den Schultern und Tailen eines anderen
87 liegt.

88 Vielleicht wäre so etwas ein gefundenes Fressen für die sehr wachen Augen von
89 Soleen Yusef. Sie könnte eine schöne Geschichte daraus machen. Für Yusef ist diese
90 Berlinale im allerbesten Fall der Anfang von etwas Großem. Die 24-Jährige studiert an
91 der Filmakademie Ludwigsburg. Und ihr 43-Minüter „Trattoria“ läuft beim Festival. Es
92 ist eine schön erzählte Familiengeschichte, ein kleiner Mafiafilm, eine Berliner
93 Milieustudie. Die Premiere steht kurz bevor – und natürlich ist Soleen Yusef aufgeregt
94 und stolz. Aber eigentlich ist sie mit dem Kopf halb im Irak, von wo ihre Familie 1996
95 nach Berlin geflüchtet ist. Dort will sie ihre Diplomarbeit drehen. Es wird um eine
96 Familie gehen, die weggegangen ist, um Eltern, die zurück wollen, ums Ankommen und
97 Loslassen.

98 Das ist das Komische am Film: In dem Moment, in dem einer in die Kinos kommt,
99 haben seine Macher längst damit abgeschlossen. „Trattoria“ ist einer der vielen
100 Berlinale-Filme, die wohl nie in die Kinos kommen werden. Aber darum geht es auch
101 gar nicht. „Das Tollste, was ich mir von der Berlinale erhofft habe, ist schon
102 eingetreten.“ Sie ist dabei. Wenn man Soleen Yusef fragt, wie sie sich ihr Leben denkt,
103 dann kriegt man keine Antworten, die vom Reich- und Berühmtsein handeln. Yusef will
104 Geschichten erzählen. „Film ist mein Leben“, sagt sie. Der Satz hat mehr als eine
105 Bedeutung: „Die Arbeit an einem Film nimmt mich emotional sehr mit.“ Manchmal hat
106 sie das Gefühl, sie sollte mehr genießen. Aber wer diese Leidenschaft in sich trägt, der
107 hat halt keinen Aus-Knopf.

108 Es ist spät am Abend, die Stars der dritten Galavorstellung des Tages sind gerade über
109 den roten Teppich des Palastes gegangen. Stephen Lan hat bei dieser Berlinale noch
110 keinen Film gesehen und er wird es auch nicht. „Es ist so verdammt anstrengend, all
111 diese Leute glücklich zu machen.“ Stephen ist 38 Jahre alt. Er denkt darüber nach,
112 etwas ganz Neues zu beginnen. „Dabei liebe ich Kino.“ Diese Liebe machte aus dem
113 Mathematiker den Agenten. Alles begann mit einem kleinen Job beim Festival von
114 Toronto. Seitdem hat läuft das so: Cannes, Berlin, Toronto, Karlovy Vary, Venedig,
115 Rom, Sundance. Jahr für Jahr.

116 Stephens Berlinale-Tag endet gegen Mitternacht, meistens mit einer Pizza aus dem
117 Pappkarton. Für mehr bleibt keine Energie übrig. Der nächste Tag beginnt schließlich
118 um sechs. Es ist Festivalzeit, da ist kein Platz für ein normales Stück Leben.